

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1.50 Rmt. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint werktäglich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streik etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unverlangt eingesandte Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

Preisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm breite Nonpareilzeile kostet 20 Pf. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareilzeile - Reklamezeile kostet 1.—, zwischen Text 1.50 Rmt. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebihr 50 Pf.

Zugleich Gonzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten - Taunus-Post
2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707 Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24 Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 141

Dienslag, den 20. Juni

Jahrgang 1933

Arbeitskonferenz ohne Deutsche

Unsere Delegation verläßt Genf. — Die Antwort auf schwere Beleidigungen.

Genf, 20. Juni.

Dem Präsidenten der 17. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz haben der deutsche Regierungsvertreter, der deutsche Arbeitgebervertreter und der deutsche Arbeitnehmervertreter folgende Erklärung übergeben:

Zu Beginn der Konferenz sind in einer Gruppenitzung der Arbeitnehmer überaus schwere Beleidigungen gegen Deutschland und seine Delegierten gefallen. Diese sind, wie nun in aller Deutlichkeit gesagt werden muß, von dem Vorsitzenden der Gruppe, trotz der Bitte um Zurückweisung und um Schutz der deutschen Interessen, bis jetzt nicht zurückgewiesen worden.

Anschließend daran brachten Genfer Zeitungen Äußerungen, die der deutsche Arbeitnehmervertreter, Dr. Sey, auf einer Pressebesprechung getan haben soll. Dr. Sey hat alle ihm unterstellten Äußerungen entschieden in Abrede gestellt und öffentlich dementiert. Darüber hinaus ist von maßgebenden deutschen Stellen erklärt worden, daß Deutschland größtes Wert lege auf freundschaftliche Beziehungen zur Bevölkerung aller Länder, insbesondere auch zu den südamerikanischen Staaten. Dessen ungeachtet wurde auf sogenannten offiziellen Tagungen der Arbeitnehmergruppe der Konferenz:

zu denen man den deutschen Delegierten den Zutritt brüßl verweigerte,

der abgetane Vorfall wiederholt besprochen und alsdann von dem Vorsitzenden dieser Gruppe öffentlich behandelt. Diese sogenannten offiziellen Tagungen sind durch Verlautbarungen in den amtlichen Drucksachen der Konferenz zustande gekommen, obwohl wir gegen den nicht korrekten Vorgang zu verschiedenen Malen, leider vergeblich, an zuständiger Stelle Einspruch erhoben haben.

Wir erblicken in den bezeichneten Vorfällen eine schwere Beleidigung der deutschen Abordnung in ihrer Gesamtheit. Angesichts dieser Sachlage sieht sich die deutsche Delegation gezwungen, die Konferenz zu verlassen. Sie bedauert lebhaft, an der sachlichen Arbeit, zu der sie sich wiederholt und eindeutig bereit erklärt hat, solange verhindert zu sein, als den deutschen Forderungen nicht abgeholfen worden ist.

Genf, 19. Juni 1933.

(gez.) Hans Engel, Mansfeld, Vogel, Dr. Robert Sey

Die angeblichen Äußerungen Dr. Seys sollen eine Verächtlichmachung der kleinen südamerikanischen Staaten enthalten haben. Dies wurde von Dr. Sey selbst sofort dementiert; er habe nur scherzhaft und ironisch die Zulassung zu den offiziellen Sitzungen kritisieren wollen und wohl von wilden Stämmen aus dem Urwald gesprochen, aber keinen Staat dabei genannt oder gemeint. Diese böswillig falsch ausgelegten Äußerungen haben die marxistischen Arbeitervertreter in Genf aufgebauscht.

Neuregelung der Sonntagsruhe

Berlin, 19. Juni. Reichsarbeitsminister Seidte hat der Deutschen Arbeitsfront und den deutschen Arbeitgeber-Verbindungen mitgeteilt, daß er die Absicht habe, alle beteiligten Kreise zu einer Beratung über eine Neuregelung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe und den Ladenschluß einzuladen. Ein vorläufiger Entwurf für ein solches Gesetz ist im Reichsarbeitsministerium bereits aufgestellt worden. Die Beratungen mit den beteiligten Wirtschaftskreisen sollen alsbald nach Beendigung der internationalen Arbeitskonferenz in Genf aufgenommen werden.

NSDAP in Oesterreich verboten

SA und SS aufgelöst.

Wien, 20. Juni.

Nach einer Meldung der amtlichen Nachrichtenstelle und auf Beschluß des Ministerrates die SA- und SS-Abteilungen sowie der Vaterländische Schutzbund aufgelöst worden. Der Ministerrat beschloß ferner, der NSDAP jede Betätigung in Oesterreich, insbesondere die Bildung irgendwelcher Parteiorganisationen, zu verbieten.

Handgranatenanschlag auf Hilfspolizei

12 Schwerverletzte, 8 Leichtverletzte.

Wie aus Krems an der Donau gemeldet wird, wurden Montag nachmittags gegen eine Abteilung Hilfspolizei, die von einer Uebung zurückkehrte, drei Handgranaten geworfen, von denen zwei explodierten, während eine unwirksam gemacht werden konnte. Von den Hilfspolizisten sollen 12 Mann schwer und acht leicht verletzt worden sein.

Die Täter entkamen unerkannt in den nahen Wald. Es sollen sofort außerordentliche Polizeimaßnahmen getroffen und aus Wien Militär- und Polizeiverstärkungen nach Krems beordert worden sein.

Kein Streik mehr!

Kampfmahnahmen ausgeschlossen. — Die Aufgaben der Treuhänder.

Berlin, 20. Juni.

Der Ministerialrat Dr. Steinmann im Reichsarbeitsministerium beschäftigt sich im Reichsverwaltungsblatt mit den vom Reichskanzler nun ernannten Treuhändern der Arbeit, denen heute vom Reichsarbeitsminister die Durchführungsbefugnisse für ihren Aufgabenbereich übermittle werden sollen. Es handele sich nur um eine Uebergangsmaßnahme.

Denn es liege im Wesen einer berufständischen Sozial- und Wirtschaftsordnung, wie sie die Regierung verwirklichen wolle, begründet, daß die Träger der einzelnen Berufsstände, d. h. die im Berufsstande verbundenen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Zukunft die Gestaltung

der Lohn- und Arbeitsbedingungen selbst zu übernehmen haben werden.

Der Einfluß der beteiligten Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen werde jedoch auch schon bei dem Entscheldungsberecht der Treuhänder gewahrt bleiben.

Die Treuhänder hätten insbesondere die Friedenspflicht, d. h. Kampfmahnahmen jeder Art, Streik, Aussperrung usw. zu unterlassen.

Kampfmahnahmen als Druckmittel auf den Tarifvertragsgegner würden auch der nationalsozialistischen Auffassung widersprechen und hätten ihren Sinn verloren, da ja den Parteien die rechtliche Möglichkeit zur Abänderung bisheriger Tarifverträge oder künftiger Regelungen der Treuhänder fehlt. Kampfmahnahmen würden infolgedessen nicht gegen den Vertragsgegner, sondern gegen den Treuhänder als Vertreter der Staatsautorität gerichtet sein.

Neue Leitung der SPD

Noch kein Ausschluß der Geflüchteten.

Berlin, 20. Juni.

In einer gemeinsamen Sitzung der erweiterten Parteileitung der Sozialdemokratischen Partei zusammen mit den Vorständen der Fraktionen der Partei im Reichstag und im preußischen Landtag wurde beschlossen, die Führung der Parteigeschäfte den Mitgliedern Westphal, Stellung, Rinner und Künstler zu übertragen unter Hinzuziehung der Vorsitzenden der Reichstags- und Landtagsfraktionen Loebe und Szilhat. Die Beschlüsse der Fraktionen im Reichstag und im Landtag über das Verbleiben des Sitzes der Parteileitung der Deutschen Sozialdemokratie in Deutschland wurden durch die Annahme folgender Erklärung erneut bekräftigt:

Der neu gewählte Parteivorstand in Berlin hat allein die verantwortliche Führung der Partei. Deutsche Parteigenossen, die ins Ausland gegangen sind, können keinerlei Erklärungen für die Partei abgeben. Für alle ihre Äußerungen lehnt die Partei jede Verantwortung ausdrücklich ab.

Ueber den Verlauf des sozialdemokratischen „Erjahparteitages“ verlautet noch ergänzend, daß auf dieser Versammlung die Frage des Ausschlusses der ins Ausland geflüchteten früheren Vorstandsmglieder aus der Partei noch nicht erörtert worden ist; es bleibt abzuwarten, ob der neu gewählte provisorische Parteivorstand von sich aus eine solche Maßnahme ergreifen wird.

Aufgabe des verkleinerten Parteivorstandes dürfte es zunächst sein, zu versuchen, mit der Regierung Verhandlungen darüber anzubahnen ob die in Schubhaft befindlichen sozialdemokratischen Führer freigelassen und das beschlagnahmte Parteivermögen freigegeben werden können.

Gegen die „Schwarze Front“

Otto Straßer ins Ausland geflüchtet.

Berlin, 20. Juni.

Ende der vergangenen Woche sind in allen Teilen des Reiches polizeiliche Maßnahmen gegen die sogenannte Kampfgemeinschaft revolutionärer Nationalsozialisten, die „Schwarze Front“, durchgeführt worden.

Die „Schwarze Front“ wird von Dr. Otto Straßer geführt, der mit einem Kreis seiner Vertrauten Deutschland bereits wenige Tage nach dem Siege der nationalen Erhebung verlassen hat.

Bei der Aktion sind mehrere der noch in Deutschland befindlichen Führer der „Schwarzen Front“ in Schubhaft genommen worden. Bei den Durchsuchungen wurde umfangreiches Material gefunden, das, wie eine halbamtliche Mitteilung besagt, die staatsfeindliche und gefährliche Einstellung der „Schwarzen Front“ eindeutig beweist. Die „Schwarze Front“ hat ihre Anhänger aufgefordert, sich Eintritt in die nationalen Kampfsverbände zu verschaffen, um dann dort zerlegend und störend wirken zu können. Das beschlagnahmte Material beweist, daß auch sehr weitgehende politische Zusammenhänge mit der NSD. bestehen. Die „Schwarze Front“ hat, da ihre Berliner Geschäftsräume seit längerer Zeit geschlossen sind, von Wien aus mit Sekmaterial gearbeitet.

Allgemeine Zollsenkung?

Ein amerikanischer Vorschlag in London.

London, 19. Juni.

Der Hugenberg-Deutsche ist auf der Londoner Konferenz eine amerikanische Anregung gefolgt, die gleichfalls als Sensation gewirkt hat:

Der Vorschlag einer zehnprozentigen Herabsetzung sämtlicher am 12. Juni in Kraft befindlichen Zölle und einer entsprechenden Auslöschung der sonstigen Ausfuhrbeschränkungen wie Kontingente und Kompensationen.

Die Tragweite dieses Vorschlages erfährt eine bemerkenswerte Einschränkung durch eine von Reuters verbreitete Erklärung der amerikanischen Delegation, wonach es sich nicht um einen offiziellen Programmpunkt der Vereinigten Staaten, sondern lediglich um eine Anregung der Zollfachverständigen der amerikanischen Delegation handelt. Die sorgfältige Unterbreitung zwischen den verantwortlichen Behörden in Washington und der nur zu Verhandlungen nach London entsandten Delegation, die allerdings von dem Staatssekretär Hull geführt wird, ist in den letzten Tagen wiederholt hervorgetreten und scheint anzudeuten,

daß die Vereinigten Staaten allen Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz gegenüber volle Handlungsfreiheit bewahren wollen.

An sich liegt der Gedanke eines prozentualen einheitlichen Zollabschlages durchaus in der Linie der von Roosevelt verkündeten neuen Handelspolitik, die sich gegen den wirtschaftlichen Nationalismus des vorangegangenen Regimes wendet und die amerikanischen Exportmöglichkeiten besonders nach Europa erweitern möchte.

Der amerikanische Vorschlag, so nun aus dem Weißen Haus oder zunächst nur von der Delegation in London verantwortlich eingebracht wurde, verlor zweifellos die Londoner Konferenz zu erreichbaren Ergebnissen zu bringen; im Laufe der Aussprache, die sich darüber entwickeln wird, werden aber auch die Amerikaner erkennen, daß diese schematische Maßnahme nichts zur Überwindung der Krise beitragen, sondern im Gegenteil alle bestehenden Mißverhältnisse des internationalen Wirtschaftslebens geradezu sanktionieren würde.

Aus Hessen und Nassau.

Der Lebensmittel Einzelhandel im neuen Reich

Ausgabe in Frankfurt am Main.

Frankfurt a. M. Im überfüllten Saal des Messepalastes der Stadt Frankfurt fand eine große öffentliche Kundgebung der beiden Spitzenverbände des deutschen Lebensmittel-Angebotens, des Deutschen Lebensmittel-Verbandes und des Deutschen Lebensmittel-Verbandes, Dr. von Renteln, betonte in einer programmatischen Rede, der Zweck einer richtigen Wirtschaftsordnung bestehe darin, jedem Volksgenossen einen Platz in der deutschen Wirtschaft zuzuweisen, auf dem er durch ehrliche Arbeit für seinen Lebensunterhalt sorgen kann. Die kleine und mittlere selbstständige Existenz in der Wirtschaft verbürge jenes Maß an Sicherheit des schaffenden Menschen, das die Voraussetzung sei für die Tätigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung und damit für den wirtschaftlichen Gesamterfolg. Der deutsche Mittelstand fordere bestimmte Dinge, nicht weil er da sei und weil er Recht habe, sondern er habe Rechte, weil er die Pflicht zur Ausübung geländer, volkswirtschaftlicher Funktionen im deutschen Volkstum habe. Alles, was er tue und lasse, könne und dürfe er nur im Namen des ganzen deutschen Volkes tun und lassen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen ging Dr. von Renteln auf die Wirtschaftsformen des Handels ein. In diesem Sinne erklärte er, daß die Konsumgenossenschaften in der Form, wie sie bisher geführt worden seien, nicht weiter bestehen dürften, wenn auch ihre Ueberleitung in eine das Volksleben fördernde Form ihre Zeit beanspruche.

Ganz besonders hob der Referent das Verdienst der Einkaufsgenossenschaften des Einzelhandels als Hilfsmittel in der Zeit des Liberalismus und Marxismus hervor. Wenn hier durch die Veränderung ihres Zwecks gewisse Umwandlungen erfolgen würden, so bliebe den Einkaufsgenossenschaften doch ein so großes Maß notwendig und fruchtbarer Betätigungsmöglichkeiten, daß ihr künftiges Wirken noch von größerer Bedeutung sein werde als das bisherige. Zum Schluß seiner Rede richtete Dr. von Renteln noch einige eindringliche Worte an den deutschen Einzelhandel, wobei er betonte, daß dessen Aufgabe darin bestehe, daß er das deutsche Volk zuverlässig mit Waren bediene, die von guter Qualität und preiswert seien. Erfülle er diese Aufgabe in bestmöglicher Art, so werde die Sache des Einzelhandels auch zur Sache des ganzen Volkes werden. Eine Besserung lasse sich auch für den deutschen Einzelhandel auf die Dauer nur erreichen, wenn das ganze deutsche Volk mehr Arbeit, mehr Einkommen und damit mehr Kaufkraft erhalte.

Direktor Georg Berg-Darmstadt, Präsident des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, Raiffeisen e. V., schilderte die volkswirtschaftlich grundlegende Mission des deutschen Bauernstandes und führte aus in welcher Weise die Zusammenarbeit zwischen Einzelhandel und Landwirtschaft fortgeführt werden müsse. Im Interesse dieser Ziele liege auch die Förderung der genossenschaftlichen Zusammenfassungsbewegung im Einzelhandel. Das Schlußwort sprach Dr. Hapler-München, Vorsitzender des Landesverbandes München im Reichsverband, der betonte, daß nur bei gegenseitigem Vertrauen und bei gegenseitiger Achtung der einzelnen Stände untereinander der Standestaat zur wahren Volksgemeinschaft emporgerückt werden könne.

Frankfurt a. M. (Der Tod in der Schule.) In der Hufnagel-Mittelschule in Frankfurt am Main erlitt eine 14jährige Schülerin einen Herzschlag und war sofort tot.

Hanau. (Reichsstatthalter Sprenger in Hanau.) Der im großen Hof der Polizeiuftankstelle abgehaltene Kreis-Mitgliederappell der NSDAP. vereinigte über 11000 Teilnehmer. Der Appell vollzog sich in Anwesenheit des Reichsstatthalters in Hessen Gauleiter Sprenger, der eine zündende Ansprache hielt. Die Stadt Hanau hatte zu Ehren des Gastes reichen Flaggen Schmuck angelegt.

Biedenkopf. (Dem Schwesterchen den Finger abgehackt.) Im benachbarten Battenberg war ein zehnjähriges Mädchen mit Holzhacken beschäftigt. Dabei kam sein dreijähriges Schwesterchen dem Holzhack zu nahe, das ältere Mädchen schlug zu und hackte der Kleinen einen Finger ab.

Limburg (Lahn). (Vom Starkstrom getötet.) In Hohenstein bei Limburg war der 36jährige Betriebsleiter Wenig mit Umschalten im Transformatorhaus beschäftigt, wobei er beim Berühren der Hochspannungsleitung tödlich verunglückte. Das Unglück wurde zuerst von der Ehefrau bemerkt, die ihren Mann tot aufsand.

Marburg. (Operation des Bischofs von Fulda.) Der im 76. Lebensjahr stehende Bischof von Fulda ist auf seiner Firmungsreise in Marburg erkrankt. Er mußte sich einer Operation unterziehen, die nach Aussage der Ärzte günstig verlaufen ist.

Raffel. (Ehrung Görings auf seiner Hefahrt.) Wie erst jetzt bekannt wird, wurde Ministerpräsident Göring auf seiner Fahrt durch Hessen-Nassau in Schloß Wilhelmstal noch eine besondere Ehrung zuteil. Im Auftrag der Frauenschaft Weimar der NSDAP. überreichte die Frauenschaftsleiterin, Frau Dethel aus Grebenstein, ein von dem Raffeler Kunstmalers Ferdinand Gild gemaltes Bild, das die Landschaft am Dörnbach darstellt. Das Bild ist mit der Widmung versehen: „Dem Sieger der Lüste“.

Darmstadt. (Autounfall der Gauleitung Hessen der NSDAP.) Auf der Rückfahrt von der Führertagung in Berlin ist der Kraftwagen der Gauleitung Hessen der NSDAP. in der Nähe von Halle mit einem Milchfuhrwerk zusammengestoßen. Beide Fahrzeuge wurden zerschmettert. Wie durch ein Wunder kamen die Insassen des Autos, der stellvertretende Gauleiter Henze, Gaupropagandaleiter Trefz und der landwirtschaftliche Gauleitungsberater Wirth mit leichten Verletzungen davon.

Darmstadt. (Darmstädter „Monument“ wieder geöffnet.) Genau 20 Jahre lang, seit dem Jahre 1913, war der Aufstieg für die 33 Meter hohe Plattform der Ludwigssäule, dem Wahrzeichen Darmstadts im Regierungsviertel, geschlossen. Von nun an ist es wieder möglich, „zu Füßen“ des Großherzogs Ludwig I. einen wundervollen Rundblick zu genießen. Der Aufstieg über die 173 Stufen im Innern des „langen Ludwig“ ist wesentlich erleichtert, da infolge der neuinstallierten elektrischen Beleuchtung die Begleitung eines Führers mit Laterne überflüssig wird.

Zuchthaus für gefährlichen Erpresser

Kassel. Ein gefährlicher Erpresser in der Person des früheren Bürogehilfen Gustav Trent aus Kassel wurde von der Großen Strafkammer abgeurteilt. Trent war sechs bis sieben Jahre beim Landratsamt Kassel tätig gewesen und war wegen Unregelmäßigkeiten entlassen worden. Um sich wieder Geld zu verschaffen, hatte er, nach seinen eigenen Angaben, an den Kreisaußschußinspektor Kersting einen Drohbrief geschrieben, er solle bis zum nächsten Tage 5000 Mark im Park Schönfeld niederlegen. Der mehrseitige Brief enthielt mehrmals die Drohung, Kersting würde sofort erschossen werden, wenn er der Aufforderung nicht Folge leiste. Die Strafkammer verurteilte Trent wegen versuchter Erpressung durch Bedrohung mit Mord zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus. Ein Strafverfahren wegen Unterschlagungen im Amt, die in der Untersuchung aufgedeckt wurden, wird noch nachfolgen.

Ein verwegener Raubüberfall

Wiesbaden, 19. Juni. In Sonnenberg, einem Vorort Wiesbadens, erzwangen sich zwei Männer mit der Angabe, Polizeibeamtete zu sein, Eintritt in die Wohnung eines Ausländers Barag, der mit seiner Familie schon seit langem das Haus bewohnt. Während einer der Eindringlinge die Familie mit einem Revolver in Schach hielt, schnitt der andere die Telefonleitung durch. Unter dem Vorwand, nach politischen Schriften zu suchen, wurden alle Gefächer und Behälter geöffnet und durchwühlt, auch die Geldkassette und die Schmucksachen wurden herbeigeht. Vor dem Hause standen zwei und hinter dem Hause ein Mann Schmiere. Plötzlich warfen diese mit Steinen die Fenster ein. Es muß dies ein Zeichen der Gefahr bedeutet haben, denn im gleichen Augenblick verschwanden die zwei Eindringlinge unter Ausnahme von Geld, einer goldenen Uhr und anderen Schmuckstücken. Den Hausbewohnern, die von den Tätern eingeschlossen worden waren gelang es schließlich, die Nachbarschaft zu alarmieren, die dann das Ueberfallkommando rief. Die Eindringlinge waren jedoch nicht mehr zu fassen.

Der neue Leiter der Oberpostdirektion Darmstadt

Darmstadt. Der Reichspostminister hat mit der Leitung der Oberpostdirektion Darmstadt nicht, wie es zuerst hieß, Oberpostdirektor Wiegand-Frankfurt am Main, sondern den Oberpoststrat Friß Jakobi aus Dortmund beauftragt. Oberpoststrat Jakobi hat sein Amt bereits angetreten.

Worms-Zimmern. (Schwerer Motorradunfall.) Der Autoshaffer Georg Boller erlitt mit einem Motorrad auf der Fahrt von hier nach Dieburg kurz hinter dem Brücken einen schweren Unfall. Da sich die Straße in einem kaum noch befahrbaren Zustand befindet, verlor der Verunglückte an der schlechtesten Stelle der Straße die Gewalt über das Motorrad und stürzte. Augenzeugen, die in der Nähe aus dem Felde arbeiteten, eilten herbei und fanden Boller bewußtlos, aus vielen Wunden blutend. Der herbeigerufene Arzt verband ihn und stellte eine schwere Gehirnerschütterung fest. Der Verunglückte kam ins Krankenhaus nach Dieburg. Auch das Motorrad wurde sehr schwer beschädigt.

Pfieddersheim. (Vergebung der Pfrimbach-Regulierung.) Die Gemeinde hat dieser Tage die Pfrimbach-Regulierung, bei der die Wohlfahrtsverbände Arbeit und Brot finden sollen, der Baufirma Peter Fischer in Eich zugesprochen, der sie zum Preis von 72000 Mark ausführt. Die Erwerbslosen der Gemeinde werden dabei ein halbes Jahr lang zu 65 Pfennig Stundenlohn beschäftigt. Die Arbeiten sollen sofort beginnen.

Mainz. (Mit der Kanone nach Enten geschossen.) Die Polizeidirektion überwieß als Erinnerung an die „Franzosenzeit“ dem Altertumsmuseum seine eine sogenannte „Entenkanone“. Dieses sonderbare Jagdgerät besteht aus einem 250 Meter langen eisernen Geschützrohr mit Kolbenverschluss (Hinterlader) und Schlagbolzen, glattem Lauf von 4 Zentimeter Kaliber und Zielvorrichtung. Als Geschos dient eine Blechpatrone mit Zündpfiste, Pulver, und davor starker Schrotladung. Dieses ganz nach artilleristischen Gesichtspunkten konstruierte Geschütz wurde auf einer Balkengrundlage am Kopf eines Nachens (Dreibord) befestigt. Mit diesem Instrument fuhr während der Befestigungszeit ein Zivilangestellter des französischen Heeresparkes im Altrhein bei Ginsheim auf die Entenjagd, allerdings ohne die nötige gezielte Berechtigung dazu. Die heftige Strompolizei konfiszierte auf Grund des deutschen Jagdgesetzes diese „Entenkanone“.

Worms. (Kind beim Ballspiel verunglückt.) Ein 15 Jahre alter Junge, der beim Spielen mit einem Ball unter die rangierende Hafenbahn geraten war, wurde von den Puffern des Zuges totgedrückt.

Worms. (Wormser Gartenbaudirektor begibt Selbstmord.) Der Gartenbaudirektor der Stadt Worms, Hans Thierold, hat in seiner Wohnung Selbstmord durch Erhängen begangen. Der Verstorbene, ein gebürtiger Darmstädter, war seit 1917 als Leiter der Garten- und Friedhofsverwaltung hier tätig. Ueber die Beweggründe zur Tat ist bisher nichts näheres bekannt geworden.

Herrnweiler (Kreis Bingen). (Opfer eines Gewitters.) Bei dem letzten Gewitter hatte sich die 74jährige Frau Ansbach vor dem Regen aus ihrem Weinberg unter einen Baum geflüchtet, der vom Blitz getroffen wurde. Infolge des Schreckens starb die Frau an einem Herzschlag.

Schloß (Rh.). (Ein gutes Beispiel: Aus drei Vereinen wird einer!) Auf Veranlassung des Bürgermeisters haben sich die drei hiesigen Gesangsvereine zu einem Zusammenschluss. Bürgermeister Sauer wurde Ehrenvorsitzender.

Gießen. (Der neue Rektor der Landesuniversität Gießen.) Zum Rektor für die Zeit vom 1. September 1933 bis 31. August 1934 wurde der ordentliche Professor für Kirchengeschichte D. Heinrich Kohnemann ernannt.

Die älteste Frau Hessens gestorben

Nordheim (Nied.). Kurz vor ihrem 102. Geburtstag starb hier die Landwirtswitwe Christina Eberts. Sie war am 3. Juli 1831 geboren. An ihrem 100. Geburtstag gedachten der Reichspräsident, der frühere Großherzog, Kreis, Kirche und Gemeinde der seltenen Jubilantin. Bei der letzten Reichstagswahl am 5. März genigte sie noch ihrer Wahlpflicht. Sie starb ohne vorher krank gewesen zu sein.

Unvernünftige Menschen. Aus Sägerkreisen kommen zur Zeit viele Beschwerden über Spaziergänger, die glauben sich der Altkchen annehmen zu müssen, auf die sie jezt öfters im Walde stoßen. Da werden die Tierchen ausgenommen, oft stundenweit fortgeschleppt, und dann entweder wieder ausgelegt, oder irgendwo, in Zisternen, oder Wirtschaften abgeliefert. Die Altkchen gehen, da man ja nicht weiß, wo das Altkchen steht, jämmerlich zugrunde. Auch lassen viele Touristen ihre Hunde im Walde frei springen, um ihnen, wie sie glauben, eine Freude zu machen. Manches Altk wird dabei von ihnen gerissen und mehr als ein halbes Duzend der hilflosen Tierchen ist während der Pfingstfeiertage im Hochmarkwald dieser Unvernunft zum Opfer gefallen. Gegen die Hunde sollten die Forstbeamten ganz radikal vorgehen, eine Kugel ist hier das Beste, und, wenn „Herrchen“ dann Protest erhebt, für ihn eine lächlige Ladung Spatzendunst dahin, wo der Rücken ausbleibt anständig zu sein! Dann wird er lernen, die Hunde im Wald an der Leine zu führen. Sonst soll man auch in den Schulen den Kindern begreiflich machen, daß sie die Tierchen in Ruhe lassen und den Allen sei es hier wieder gesagt.

Zusammenschluß in der Angestellten-Arbeitslosenversicherung! Die 14 nichtverbandlichen Erbschaften in der Angestellten-Arbeitslosenversicherung - darunter auch die größte unter ihnen, die Barmer Erbschaft - haben sich zum Zwecke der Fusion freiwillig und unter Zustimmung der Hauptverbände bzw. Ausschüsse zusammengeschlossen. Bis zum 30. September d. Js. werden die neue Satzung und die Versicherungsbedingungen festgelegt, sowie die technischen Einzelheiten der Ueberleitung durchgeführt. Die so zusammengeschlossenen nichtverbandlichen Angestellten-Arbeitslosenstellen stellen sich der deutschen Angestelltenfront, unter Führung des Reichs-Landsabgeordneten Forster, zur Mitarbeit zur Verfügung. Entgegen anders lautenden Mitteilungen erfolgt die Vertretung der Mitglieder der 14 nichtverbandlichen Erbschaften nach wie vor durch diese, unabhängig von den [in] Verbandsstellen der Angestellten, die nach den neuesten Mitteilungen erst gegründet werden sollen.

Buntes Mosaik

Moderne Jbykus-Geschichte

Schon seit November 1932 besaß sich die Kriminalbehörde von Namur mit einer geheimnisvollen Mordgeschichte, die nun durch ein Theaterstück verbrecherischen Inhalts eine plötzliche Wendung erfuhr. Am 29. November fand man am Ufer der Maas ein stark beschädigtes Fahrrad, das als Eigentum des Drehschlers Duponchel wiedererkannt wurde. Als man diesen nach dem Rad fragte, erklärte er, es von seinem Freunde Baudelet geliehen zu haben, der seit einem Tage damit spurlos verschwunden sei. Nach einigen Tagen wurde die Leiche Baudelets aufgefunden, die Spuren aufwies, die auf ein Verbrechen hindeuteten. Der Verdacht des Mordes, der sich gegen Duponchel richtete, wurde dadurch verstärkt, daß der Freund eine hohe Lebensversicherung unterzeichnet hatte, an der die Geliebte Duponchels teilhaben sollte. Da Duponchel hartnäckig leugnete, blieb die Angelegenheit vorerst ein ungelöstes Rätsel. Schließlich fiel man auf das gewiß seltsame Mittel, den Beschuldigten ein Theaterstück sehen zu lassen, in dessen Mittelpunkt ein ähnliches Verbrechen stand.

Bücher-Gcke.

Das bäuerliche Erbschaftsrecht. Von Amtsgerichtsrat Dr. P. Schaefer Verlag W. B. Stollfus, Bonn. B. Sch. Kto. Köln 76183. Preis RM. 1.25. Am 1.6.33 ist das „Bäuerliche Erbschaftsrecht“ vom 15. 10. 1933 in Kraft getreten. Die Kenntnis dieses Gesetzes, das alles bäuerliche Gewohnheitsrecht mit neuzeitlichen Rechtsgedanken verbindet, ist von größter Bedeutung für den Bauern und für alle, die an dem Wohlstand und Gedeihen der deutschen Landwirtschaft und damit an dem Fortbestande des deutschen Volkes Anteil haben, also kurz für alle deutschen Bürger. Der Verfasser hat diese kurze Darstellung für die Allgemeinheit in für Jedermann verständlicher Art geschrieben. Zum allgemeinen Verständnis hat er dabei auch kurz auf die mit dem neuen Recht eng zusammenhängenden Fragen aus dem Erb- und Grundstücksrecht hingewiesen. Kein Interessent sollte es verüßern, sich diese sehr wichtige, über alles unterrichtende Schrift zu beschaffen.

Wie erlangt man das Armenrecht? Von Rechtsanwalt Dr. Walter Rheinheimer. Verlag W. B. Stollfus, Bonn. B. Sch. Kto. Köln 76183. Preis RM. 1.25. Die Führung eines Prozesses ist immer mit Kosten verbunden. Damit aber auch Unbemittelte ihr Recht finden, ist die Armenrechtsfrage gesetzlich geregelt und unter bestimmten Voraussetzungen wird das Armenrecht den Antragstellern bewilligt. In welchen Fällen das Armenrecht bewilligt wird oder verlag werden kann, das hat der sachkundige Verfasser in dieser volkstümlichen Schrift klar und leichtverständlich dargelegt. Mit diesem vorzüglichen Leitaden durch das Gebiet des Armenrechtes erhält die bekannte Sammlung „Soll dir selbst“ eine wertvolle Erweiterung für Jedermann. Diese Schrift, der auch 14 Mustergefuche, Anträge und Eingaben beigegeben wurden, ist sehr zu empfehlen.

KIRCHLICHE ANZEIGEN.

Katholische Gemeinde Oberursel.

Mittwoch, 21. 6. 33. Fest des hl. Alfonsus. 6.30 Uhr heil. Messe für + Lehrer Wilhelm Wies. 6.55 Uhr heil. Messe für + Geschwister. 6.45 Uhr heil. Messe für + in besonderer Meinung in der Hospitalkirche. 8 Uhr abends Sakramentalische Andacht.

Donnerstag, 22. 6. 33. 6.30 Uhr heil. Messe für + Erleuchtung einer guten Sterbekunde. 6.55 Uhr heil. Messe für + einen + Vater. 6.30 Uhr heil. Messe für + Pauline Palm im Joh. St. 5-7 Uhr Gelegenheit zur heiligen Beichte wegen des Ders Jesu-Festes. 8 Uhr abends Sakramentalische Andacht.

Freitag, 23. 6. 33. Fest des heiligsten Herzens Jesu. 6.30 Uhr heil. Messe für + Johann und Margarete Krämer, geb. Burtard. 6.55 Uhr heil. Messe für + Pauline Palm. 6.30 Uhr heil. Messe für + Beate Gintet im Joh. St. 8 Uhr abends Andacht zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu.

Samstag, 24. 6. 33. 6.30 Uhr heil. Messe für die + der Familie Kirtel. 6.55 Uhr heil. Messe für die + der Familie Dingel. 6.30 Uhr heil. Messe für + Elisabeth Runz und Angehörige im Joh. St. 8 Uhr abends Sakramentalische Andacht.

Aus Bad Homburg

Sommersonnentwende.

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat zum „Fest der Jugend“ aufgerufen. Teilnehmen sollen alle deutsche Schulen, Jugendvereine, Turn- und Sportvereine, Wehrverbände aus sonstigen nationalen Vereinigungen (SV, SS, Stahlhelm, Kriegerbund, Kriegerjugend usw.).

Festtag ist die Sommersonnentwende; Sonnabend, den 24. Juni, wird der Fester dieses Jahres gewidmet sein.

Der Schulunterricht soll an diesem Tage aus Anlaß der Weikämpfe ausfallen. Am Vormittag finden die Weikämpfe der Schüler, am Nachmittag die Weikämpfe der Schullehrer statt. Abends treffen sich die Teilnehmer am Sonnenwendfeuer. Sonntag, den 25. Juni, soll die Fester in einer Wanderung ausklingen.

Zur Durchführung dieses großen, das ganze Volk umspannenden Festes sind vor allem die örtlichen Verbände für Vorbereitungen und die Jugendverbände auszuheben, die die Vorbereitungen sofort in die Hand zu nehmen haben. Die nationalen Verbände und die Schulen müssen hierbei selbstverständlich einbezogen werden. In größeren Städten sind Bezirksstellen einzurichten. In Gemeinden soll der Bürgermeister bezw. der Gemeindevorsteher die in Frage kommenden Vereinsführer zusammenrufen und die Verteilung der Veranstaltung einem aus der Jugend herausgewachsenen Jugendführer übertragen.

Mit dem „Fest der Jugend“ greifen wir eine Stille unserer Ahnen auf. In diesem uralten Fest wollen wir die deutsche Jugend zur Verbundenheit mit Natur und Heimat, Volk und Vaterland führen. In ihm soll sie den Stolz auf Rasse, Art und Geschichte erleben. Es gilt, den Rahmen des Festes dieser Aufgabe anzupassen. Gesang und Musik, Lied und Volkslied sollen die Weikämpfe der Jugend umrahmen.

Zum Schluß soll das Sonnenwendfeuer alle Teilnehmer in schlichter Weikunde vereinen. Wenn an diesem Abend zum ersten Male in der Geschichte unseres Volkes die ganze deutsche Jugend am Feuer versammelt ist und ihr Gesang zum Nachhimmels steigt, wird sich ein Feuer der Liebe und Opferbereitschaft für das Vaterland entzünden und nicht wieder verlöschen.

Bad Homburg und Frankfurt überreichen dem Reichskanzler Ehrengeschenke.

Herr kommissarischer Bürgermeister Hardt ist am Sonntag von der auf telegraphische Anordnung unternommenen Reise nach Berlin zurückgekehrt. Trotz seiner ungeheuren Inanspruchnahme empfing der Reichskanzler Adolf Hitler unsere Homburger Abordnung gemeinsam mit der unter Führung des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Krebs stehenden Frankfurter Abordnung zur Entgegennahme der Ehrenbürgerurkunden und Ehrengeschenke. Der Führer zeigte offensichtlich großes Interesse für das 2000jährige Sachsenkreuz. Ganz besonders erfreut und glücklich bewegte war der Kanzler aber über die verwundeten und kranken SW- und SS-Kameraden zugewiesenen Homburger Freiuren, die in einer Zusammenstellung als „Adolf Hitler-Spende“ mit überreicht wurden. Erstaunlich war, wie gut unser Führer Bad Homburg und insbesondere die Saalburg bereits kannte, für welche er großes Interesse bekundete. — Anschließend erfolgte die Überreichung der Ehrenbürgerurkunde in dem Büro des Herrn Reichspräsidenten, der jedoch leider abwesend war. Die weiter zur Verfügung stehende Zeit diente Verhandlungen in den zuständigen Ministerien über Homburg stark bewegende Verhältnisse unseres Bades und unserer Schulen.

Artur Steinert spricht heute im Kurhaus Bad Homburg über „Germanischer Urglaube“. Der Vortrag wird durch Lichtbilder größtenteils eigener Funde des Vortragenden aus dem Urbezirk germanischer Vorforschung ergänzt. Arno Steinert ist durch seine Arbeiten in der biologischen Ahnenforschung bekannt geworden. Familien- und Ahnenforschung stehen am Anfang der Volks- und Geschichtsforschung, über die wir in das Gebiet der Vorforschung vordringen. Biologische Ahnenforschung bezieht sich nicht auf die Aufzeichnung solcher Namen und Daten, sondern versucht die Gesetze des Lebens im Bilde der Ahnen zu erkennen, um daraus für das lebende Volk in seinen einzelnen Gliedern Erbgesundheitserbe abzuleiten. Aber nicht nur Körper und Geist, sondern auch die seelischen Eigenschaften vererben sich von Geschlecht zu Geschlecht weiter. So ist die seelische Erbmasse in unser vorwiegend germanisch bestimmten Volk als Erbe der Väter trotz aller kulturfeindlichen Zivilisation heute noch lebendig. Von diesem Gedanken geht der angezeigte Vortrag „Germanischer Urglaube“, der im Zeichen des Aufbaues des Dritten Reiches von besonderer Bedeutung ist, aus. Er wird im Saalburggebiet bei der volkstümlichen Vortragsweise des Redners und durch gute Lichtbilder unterstützt, zweifellos großes Interesse finden. Inhaber von Kurkarten und Kurhaus-Abonnements haben zu diesem Vortrag freien Eintritt. Für Nichtinhaber dieser Karten wird ein Eintrittsgeld von nur 40 Pfg. erhoben.

Ballon-Flugwettbewerb im Aurgarten. Der für morgen, Mittwoch, den 21. Juni, vorgesehene Ballon-Flugwettbewerb im Aurgarten wird wegen der voraussichtlich schlechten Witterung um 8 Tage verschoben. Es referierte sich also jeder für diese Veranstaltung Mittwoch, den 28. Juni.

Werbe durch Anzeigenreflexe!

Gefahren des Tabaks

Neue Untersuchungen. — Teer und Methylalkohol.

Es herrscht in weiten Kreisen die Meinung, daß das Nikotin im Tabak allein der Träger giftiger Wirkungen sei und bei übermäßigem Rauchen Schädigungen hervorrufen könne. Eine Herabsetzung des Nikotingehalts müsse also die Schädlichkeit des Rauchens entsprechend mindern.

Untersuchungen von Dr. Neumann, die schon 1913/14 begonnen, durch den Krieg unterbrochen und in diesen Jahren zu Ende geführt wurden, zeigen, daß man diese Frage doch wesentlich kritischer behandeln muß. Dem bei dem Rauchen entstehenden Teer muß eine wichtige Rolle bei der Qualitätsbeurteilung von Tabakfabrikaten zugesprochen werden. Je mehr Teer beim Verglimmen von einem Gramm Tabak im Rauche enthalten ist, desto unangenehmer schmecken die Erzeugnisse, und desto geringer ist ihre Bekömmlichkeit. Die bei dem Rauchen entstehende Teermenge hängt freilich nicht allein von der Zusammensetzung des Tabaks ab, auch andere Faktoren wirken mit wie Feuchtigkeitgehalt des Tabaks, Luftdurchlässigkeit und Rauchgeschwindigkeit.

Am wesentlichsten bleibt aber doch die Zusammensetzung der Rauchfabrikate. Und zwar hat sich bei den Untersuchungen ergeben, daß der Teer um so mehr beim Verrauchen auftritt, je mehr verholzte Anteile sich im Tabak befinden. Diese Verholzung ist besonders stark in den Blattrippen und -nerven. Es zeigte sich, daß diese Teile zur Teerbildung hauptsächlich Anlaß geben. Vor allem ist es wichtig, daß sich neben anderen flüchtigen Säuren auch das Auftreten von Methylalkohol ergab. Entwickeln nun die tatsächlich ausgenommenen Mengen des Methylalkohols schädliche Wirkungen? Ein Raucher, der an einem Tage 10 Zigarren mittlerer Größe verbraucht, raucht rund 70 Gramm Tabak, die etwa 42 Milligramm Methylalkohol ergeben. Ein Zigarettenraucher, der täglich 20 Zigaretten verbraucht, zieht etwa 40 Milligramm Methylalkohol ein. Diese Mengen sind an sich nicht giftig. Aber vielleicht könnten die an Gewohnheitsrauchern beobachteten Schädigungen doch auf Methylalkohol zurückgeführt werden, wenn man den jahrelangen Gebrauch berücksichtigt und die Tatsache, daß die Wirkung des Methylalkohols sich steigert bei häufiger Zuführung.

Da das Auftreten des Methylalkohols von den verholzten Teilen im Tabak abhängt, wäre es demnach von großer Bedeutung, zu wissen, wieviel sich davon im Tabak befinden. Im Durchschnitt enthalten die Tabakblätter 25 Prozent Rippen, die sich bei der Tabakfabrikation als Abfälle ergeben. Mit besonderen Maschinen werden die harten, verholzten Rippen durch Walzen, Schneiden oder Zerkleinern in eine für die Fabrikation geeignete Form übergeführt und den verschiedenen Tabakerzeugnissen in mehr oder minder großer Menge zugemischt. Solange dies nur in geringem Umfange geschieht, ist die Gefahr für den Raucher gering. Aber die Verwendung von Rippen nimmt außerordentlich zu. Die im Inland gewonnenen Abfälle reichen nicht mehr aus, und der Import von Rippen aus dem Ausland steigt sprunghaft an. Im Jahre 1927 wurden 3528 Doppelzentner Rippen nach Deutschland eingeführt, 1931 schon 19 945 und 1932 gar 76 637 Doppelzentner. Zweifellos muß man gegen diese Entwicklung ernste Bedenken hegen. Im Reichsgesundheitsamt wird zurzeit an der Abfassung der gesetzlichen Vorschriften über die Tabakfabrikate gearbeitet, und es ist zu erwarten, daß man sich bei dieser Gelegenheit auch mit dieser wichtigen Frage befassen wird.

Artillerieverein Bad Homburg. Wie alljährlich, so hielt auch in diesem Jahre der blasse Artillerieverein am Samstagabend, dem 17. d. Mts., sein allgemein bekanntes Speckerbessen in den schön geschmückten Räumen des Hotels Scheller in Dornholzhausen ab.

Trotz der schlechten Witterung hollen sich die meisten Kameraden mit ihren Angehörigen eingefunden, um ja nicht um die schöne und gute Portion Speckerbessen zu kommen. Um auch hierbei die alle Kameradschaft zu pflegen, waren Einladungen an die verschiedenen Militärvereine, die SW, die SS und an den Stahlhelm ergangen. Daß sie gerne unserem Aule folgten, zeigte u. a. die ständige Beteiligung der Stahlhelmkameraden. Umrahmt war die Fester durch tolle Märche und Tanzweisen der Stahlhelmkapelle (frühere Kapelle Koop). Durch Vorträge der Spielmannszüge des Turnvereins „Vorwärts“ und der freiwilligen Feuerwehrkapelle Bad Homburg-Airdorf. Auch der Gesangsverein Viederkranz, Dornholzhausen, brachte unter der bewährten Stabsführung seines Dirigenten Aurländer einige Gesangsvorträge zu Gehör, die auf den Charakter der Fester wunderbar abgestimmt waren, und dadurch wesentlich zur Erhöhung der Stimmung beitrugen. Der erste Vorsitzende, Kamerad Schneider, begrüßte die Kameraden der verschiedenen Korporationen mit ihren Angehörigen und wünschte allen einen guten Appetit zum nun folgenden Speckerbessen. Unter den Klängen eines stolzen Marsches wurde zum Essenholen angestrichen und man sah Männlein und Weiblein mit einem Teller voll der so wunderbar duftenden Speckerbessen ihren Tischen zusteuern. Die Zubereitung lag in den Händen unseres allbewährten Kameraden Schefler und seines Adjutanten Schreiber, und, daß sie eine gute war, zeigte der rege Nachempfang. Ueber 3 Jäger soll es aber doch keiner gebracht haben. Die Führer des Stahlhelms, sowie Arelstellung der NSD konnten durch ihre anderweitigen Verpflichtungen erst später kommen und so fand die offizielle Begrüßung erst nach dem Stall. Kamerad Schneider dankte allen für ihr Erscheinen und betonte dabei, daß die Pflege der Kameradschaft von jeder oberster Grundsatz des Artillerievereins sei. Er schloß mit einem Gelbnds zum neuen Staate und zur Staatsführung. Das Deutschland- und Hosi-Wessellied wurde von den Teilnehmern begeistert gesungen. Der Führer des Stahlhelms, Herr Reichsanwalt Reune, dankte für die Einladung und schloß seine Ausführungen mit einem Gedanken an unseren ehemaligen Führer im Weltkrieg, dem ehrwürdigen Reichspräsidenten von Hindenburg und unsern Volkskanzler Adolf Hitler. Der Arelleiter der NSD, Herr Grüber, dankte im Auftrag der NSDAP für die Einladung und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die echte Kameradschaft immer mehr und mehr Gemeingut aller Volksgenossen werden möge, zum Segen unseres deutschen

Vaterlandes. Sogar die Fahnenabordnung des Stahlhelms hatte es sich nicht nehmen lassen, von Cronberg kommend, noch bei uns Einkehr zu halten und es war ein erhebender Anblick, als diese mit ihrem Spielmannszug unter den Klängen des Präsidentsmarsches in den Saal einmarschierte. Daß die Stimmung eine gute war, bewies All und Jung durch seine rege Beteiligung am Tanze. Großen Beifall erntete Stahlhelmkamerad Sahm mit seinen humorvollen Vorträgen. Kamerad Wust hielt noch durch einige photographische Aufnahmen die schöne Stimmung im Bilde fest. Nur allzu schnell verschwanden die schönen Stunden und ein jeder, der zu Hause geblieben ist, wird es zu bereuen haben, nicht dabei gewesen zu sein. „Zugleich“.

Urlaubsreise deutscher Beamten. Nach einer Meldung der Hamburg-Amerika Linie wird vom Reichspropagandaministerium folgendes mitgeteilt: Es ist ein erfreulicher Beweis der Einführung in die Lage der Gegenwart und ihre Notwendigkeiten, daß die deutschen Beamten offensichtlich von sich aus ihren Urlaub in deutschen Ländern verbringen und nur in ihren Grenzen reisen. Dabei wird darauf hingewiesen, daß Reisen auf deutschen Schiffen Reisen im Vaterland sind, denn deutsche Schiffe sind deutscher Boden. Es liegt kein Grund vor, Reisen dieser Art nicht durchzuführen.

Neuregelung des Kleinverkaufs von Bienenhonig.

Der Reichskommissar für die Preisüberwachung hat eine Verordnung über die Neuregelung des Kleinverkaufs von Bienenhonig erlassen, die mit Wirkung vom 1. Juli ds. Js. in Kraft tritt. Es wird darin vorgeschrieben, daß bei dem Kleinverkauf von Bienenhonig in Behältnissen oder vorbereiteten Packungen auf diesen der Inhalt in Kilogramm oder Gramm, der Verkaufspreis dieser Menge oder der Packung, der aus diesen Angaben errechnete Preis je Pfund der Ware und der Preis des Behältnisses oder der Verpackung angegeben ist. Diese Angaben müssen von außen und auf der Vorderseite der Packung oder des Behältnisses sichtbar sein und in einheitlicher, mindestens 6 Millimeter hoher Schrift räumlich zusammenhängend erfolgen. Die Angaben sind in jeder Art, als Stempelaufdruck, Tintenaufdruck oder besondere Abdrucke zulässig. Die Verordnung gilt nicht für Behältnisse oder Verpackungen mit einem Inhalt von weniger als 50 Gramm.

Keine Gifte und Laugen in Trinkgefäßen! In Trink- oder Kochgefäßen oder in solchen Flaschen und Krügen, deren Form oder Bezeichnung die Gefahr einer Verwechslung des Inhalts mit Nahrungs- und Genussmitteln herbeizuführen sind, darf Gift nicht abgegeben werden. Trotzdem kommt es immer wieder vor, daß Gifte wie Laugen, Säuren usw. in solchen Gefäßen abgegeben werden. Die Mehrzahl der Verordnungen ist sich der Gefahren bei Verwendung solcher Gefäße gar nicht bewußt und kann sich keine Vorstellung über die Tragweite der Gesundheitsgefährdungen, hervorgerufen durch Vergiftungen, machen. Es wird daher erneut und dringend vor mißbräuchlicher Verwendung von Trink-, Nahrungs- und Genussmittelfläschen zur Aufnahme von Giften gewarnt. Die Nichtbeachtung der hierfür bestehenden gesetzlichen Bestimmungen kann außer der strafrechtlichen auch zivilrechtliche Folgen haben.

Familien-Nachrichten.

Vermählt: Carl Mönig, Elisabeth Mönig geb. Frank, Düsseldorf-Venrath, Bad Homburg.

Verstorben: Martin Bender, 76 Jahre, Oberstdten; die Beerdigung findet statt: Heute, Dienstag, den 20. Juni, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Hauptstraße 45.

Kurverwaltung Bad Homburg.

Veranstaltungen:

Dienstag, 20. Juni: Kurorchester freier Tag.
Von 16—17.15 Uhr Konzert der Kurhauskapelle Burtart.
Von 17.15—18.45 Uhr Tanz-Tea. Leitung: Weggh und Peter Kante.
Von 20—22 Uhr Abendkonzert der Kurhauskapelle Burtart.
20.15 Uhr im Spielaal: Vortrag von Herrn Arno Steinert „Germanischer Urglaube“. Kurkarteninhaber und Kurhausabonnenten haben freien Eintritt, Gäste Eintritt 0.40 RM.
Mittwoch, 21. Juni: Von 7.30—9 Uhr an den Quellen Frühkonzert.
Von 16—17.15 Uhr Konzert des Kurorchesters.
Von 20—22 Uhr Abendkonzert: Beethovens-Abend.
Von 17.15—18.45 Uhr Tanztée. Leitung: Weggh und Peter Kante.

Donnerstag, 22. Juni: Von 7.30—9 Uhr an den Quellen Frühkonzert.
Von 16—17.15 und 20—22 Uhr Konzert des Kurorchesters.
Von 17.15—18.45 Uhr Tanztée. Leitung: Weggh und Peter Kante.
Freitag, 23. Juni: Von 7.30—9 Uhr an den Quellen Frühkonzert.
Von 16—17.15 und 20—22 Uhr Konzerte des Kurorchesters.
Von 17.15—18.45 Uhr Tanztée. Leitung: Weggh und Peter Kante.

Samstag, 24. Juni: Von 7.30—9 Uhr an den Quellen Frühkonzert.
Von 16—17.15 und 20—22 Uhr Konzerte des Kurorchesters.
Von 17.15—18.45 Uhr Tanztée. Leitung: Weggh und Peter Kante.
Ab 21 Uhr in den Räumen des Kurhauses Ball: „Großes Fest am Rhein“. Eintrittspreise: Für Kurkarteninhaber und Abonnenten RM. 1.—, für Nichtabonnenten RM. 1.50.

Sonntag, 25. Juni: Von 8—9 Uhr an den Quellen Frühkonzert.
Von 11.30—12.30, 16—18 Uhr Konzerte des Kurorchesters.
Von 16.30—18.30 Uhr im Kurhaus-Kasino Tanztée. Leitung: Weggh und Peter Kante.
Von 20—22 Uhr Abendkonzert des Kurorchesters unter Mitwirkung des „Männergesangs-Vereins“ Bad Homburg unter Leitung von Herrn Chormeister Studienrat D. Weissgand.

Das „Kurhaus-Kasino“ ist täglich geöffnet (außer Montags). Künstlerische Leitung: Weggh und Peter Kante. Tanzkapelle Burtart.

Autobus-Ausflugs-Gesellschafts-Fahrten

Mittwoch, 21. Juni:
Großer Feldberg—Königsleim über Wispach—Schmitten—Oberreifenberg—Koles Kreuz—Großer Feldberg—Königsleim—Oberursel. Abfahrt 14.15 Uhr. Preis 3 RM. Rückkunft 19 Uhr. Anmeldungen: Reisebüro (Kurhaus.)

Verantwortlich für Schriftleitung, Druck und Verlag: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Homburg, Telefon 2707. Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg.

Politisches Mittel

Verhaftung eines katholischen Geistlichen.

Der katholische Vikar Voith in Heidenheim (Württemberg) ist mit Genehmigung der zuständigen Stellen verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert worden. Er wird beschuldigt, im katholischen Religionsunterricht der Mädchenrealschule die Person des Reichstanzlers Adolf Hitler öffentlich herabgesetzt und die Interessen der nationalsozialistischen Bewegung geschädigt zu haben.

Staatspräsident a. D. Bolz in Schutzhäft.

Der ehemalige württembergische Staatspräsident Bolz wurde wegen der Vorgänge anlässlich des Katholikentages in Salzburg in Schutzhäft genommen. Bolz wurde vorgeworfen, anlässlich des Katholikentages Parteiführern der österreichischen Christsozialen gegenüber abfällig und warnend über die nationalsozialistische Herrschaft in Deutschland sich geäußert zu haben. Während der Vernehmung im Polizeipräsidium sammelte sich vor demselben eine große Menschenmenge zu einer Demonstration an, aus der die Rufe ertönten: Nieder mit dem Landesverräter, Hängt ihn auf usw. Die Haltung der Menge wurde immer bedrohlicher, so daß Dr. Bolz beim Verlassen des Polizeipräsidiums von SA und SS gegen die erregten Demonstranten, die das Auto von Dr. Bolz stürmen wollten und mit allerhand Gegenständen bewarfen, beschützt werden mußte.

Auflösung der Großdeutschen Jugendverbände.

Auf einem Gebietstreffen der Pommerischen Hitlerjugend in Colberg teilte Reichsjugendführer Baldur von Schirach mit, daß die von Admiral von Trotha geleiteten Großdeutschen Jugendbünde aufgelöst worden sind.

Verwarnung eines deutschnationalen Abgeordneten.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Borchmeier-Reddinghausen hat in der letzten Zeit bei verschiedenen Gelegenheiten an der Entwicklung der politischen Lage in Deutschland scharfe Kritik geübt. U. a. hat er bei einer Wahlrede in Danzig Redewendungen gebraucht, die den Polizeipräsidenten von Reddinghausen verurteilten. Borchmeier-Reddinghausen wurde ernstlich zu verwarnen.

Deutsche Parade im Staat Newyork.

Bei einem vom County Hudson im Westen des Staates Newyork veranstalteten „Deutschen Tag“ marschierte in der Parade, die von General Byrnes, dem Kommandeur der Newyorker Küstenartillerie, und dem deutschen Militärattaché Generalmajor von Wölfler abgenommen wurde, auch eine Abteilung des „Bundes der Freunde des neuen Deutschland“ mit Halbkreuz- und schwarzweißroter Fahne mit.

Entmenschte Mutter vor Gericht

Zwei Mordversuche am eignen Kinde.

Berlin, 19. Juni. Unter der Anklage des dreimal verübten Totschlages steht die 26jährige Martha Boddin vor dem Schwurgericht. Die Angeklagte wird beschuldigt, im November 1931 ihr sechsjähriges außereheliches Kind Rosemarie über die Grenzstraßenbrücke im Norden Berlins auf die Eisenbahngleise geworfen zu haben. Das Kind wurde mit schweren Verletzungen aufgefunden. Einen anderen Totschlagsversuch

hatte sie an ihrem Kind vorher begangen, indem sie der Kleinen Stednadeln zu essen gab. Der dritte Totschlagsversuch ist nach der Anklage begangen an ihrem Ehemann, den sie nach einem Streit mit Gas zu vergiften suchte.

In der Verhandlung wurde die Angeklagte nach Schilderung ihres Lebenslaufes über den ersten Mordversuch an ihrem Kinde vernommen.

Frau Boddin hatte einen ganzen Stof von Stednadeln bündelartig zusammengeknüpft, so daß die Spilhen nach allen Seiten gingen, und sie dann ihrem Kinde zu schlucken gegeben.

Die Angeklagte behauptet, sie selber habe einen Teelöffel mit Grammophonadeln verschluckt, um gemeinsam mit ihrem Kinde zu sterben. Bei einer ärztlichen Untersuchung war jedoch bei Frau Boddin von Grammophonadeln nichts zu finden gewesen. Die Angeklagte erklärte weiter, sie habe später mit ihrem Kinde noch einmal einen Selbstmordversuch unternommen. Sie habe mit ihrem Kinde schon bis zu den Knien im Wasser gestanden, doch sei sie dann wieder gestört worden. Als die Angeklagte zur Haupttat, ihr Kind von der Grenzstraßenbrücke auf die Bahngleise geworfen zu haben, vernommen wurde, erklärte sie immer wieder, sie könne sich an nichts erinnern. Besonders belastend für die Angeklagte ist, daß sie für ihr Kind eine Lebensversicherung abgeschlossen hatte, die ihr bei einem Unglücksfall des Kindes 4000 Mark sichern sollte.



Admiral a. D. v. Reuter.

der Führer der Internierungsflotte, gab am 21. Juni 1919 den Befehl zur Verlenkung der in der Bucht von Scapa Flow internierten deutschen Kriegsschiffe, um ihre Auslieferung an den Feind zu verhindern.

Neues aus aller Welt

Vor der diamantenen Hochzeit gestorben. Die Eheleute Simon Bierfeld in Frechen (Bez. Köln) wollten das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begehen. Ein tragisches Geschick hat jedoch dieses Fest vereitelt. Frau Bier-

feld starb am Tage vor der diamantenen Hochzeit an Herzschwäche.

Dampfersteg im Chiemsee zusammengebrochen. Ein Teil des Dampfersteges auf der Herreninsel im Chiemsee ist unter der Last der auf den Dampfer wartenden Fahrgäste zusammengebrochen. Dabei stürzten 10 Personen in das an dieser Stelle über zweieinhalb Meter tiefe Wasser, konnten aber gerettet werden. Die schnelle Rettung ist zum großen Teil der geistesgegenwärtigen Befähigung des Motorschiffes „Irmgard“ zu danken, das gerade anlegen wollte.

Unternehmungsgestalt einer Greisin. Die Austragswitwe Frau Baumgärtler in Wingen (Rbby.) hat großen Unternehmungsgestalt. Sie will trotz ihres hohen Alters — sie steht bereits im 75. Lebensjahre — die Reise nach Amerika zu ihrem dort weilenden Sohn antreten.

Beim Wasserhopsen ertrunken. Zwischen Siegen und Rieden (Oberpfalz) ertrank die Gartenbesitzerin Elise Brandt in der Bils. Sie war in ihrem Garten, der an den Fluß anstößt, mit Blumengießen beschäftigt und schöpfte gerade Wasser, wobei sie ausrutschte.

Gedentafel für Boelde. In Halle fand die Einweihung einer Boelde-Tafel am Geburtshaus des Fliegerhelden Oswald Boelde statt. Generalleutnant a. D. von Eberhardt, ehemaliger Inspektor der Fliegertruppen, hielt die Festrede. Er würdigte die großen fliegerischen Leistungen Boeldes, der am 28. Oktober 1916, nachdem er zwei Tage zuvor seinen 40. Geburtstag in der Luft erlebt hatte, einem tragischen Geschick zum Opfer fiel. Im wirbelnden Luftkampf stieß er mit seinem deutschen Kameraden zusammen und landete dabei den Heldentod.

Der zehnmillionste Flugpassagier. Der zehnmillionste Flugpassagier, der in Bremerhaven die „Bremen“ bestieg, war ein amerikanischer Musikstudent Ferguson aus Boston. Dem völlig überraschten Amerikaner wurde eine Ehrenkarte für eine Freifahrt von Amerika nach Deutschland und zurück übergeben.

Mithgüldte Kindesentführung in Wien. Zur geplanten Entführung des 13jährigen Schülers des Theresianums Pollak äußerte der Chef der Kriminalpolizei, es stehe bereits einwandfrei fest, daß sich in diesem Fall das politische Motiv und das kriminelle Motiv sich die Waage hielten. Die Täter, die alle Kommunisten seien, hätten die gegenwärtige Blödsinnigkeit auszunutzen wollen.

Ziegenvergiftung in einem Waisenheim. In dem Töchtererziehungsinstitut Notre Dame in Balaz (Rumänien), in dem Kriegerwaisen erzogen werden, erkrankten 28 Mädchen an Fleischvergiftung. Eine 18jährige Insassin ist bereits der schweren Vergiftung erlegen. Mehrere andere schweben in Lebensgefahr.

Unweiser Schaden in Spanien. Unweiser haben besonders in der Gegend von San Sebastian großen Schaden angerichtet. Der Vorort von San Sebastian, Renteria, in dem sich viele Fabriken befinden, hat so stark gelitten, daß die Werke stillgelegt werden müssen. Viele Fischerboote und kleine Dampfer sind von den Anfern losgerissen, ins offene Meer getrieben und vernichtet worden. Aus der Gegend von San Sebastian werden 10 Todesfälle gemeldet.

Mitarbeiter Sunnatsens ermordet. Wie aus Schanghai berichtet wird, ist Pang-Sching-Fu, der mit Sunnatsen zusammengearbeitet hat, beim Verlassen seiner in der französischen Konzessionszone befindlichen Wohnung ermordet worden. Sein Sohn wurde verletzt. Die Polizei hat einen der Angreifer erschossen.

Ämtliche Bekanntmachung.

Umbenennung einer Straße.

Auf Antrag der städtischen Körperschaften wird die Gymnasiumstraße in

Schlageter-Straße

umbenannt.

Bad Homburg v. d. H., den 20. Juni 1933.

Der kommissar. Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.
hardt.

In unserem Verlag

ist soeben erschienen:

Chronik der Gemeinde Oberstedten

Bearbeitet von August Korf

Preis 1,50 RM.

Wer verkauft seine Wohnung, Wohn-Geschäftshaus, Villa oder landwirtschaftl. Betrieb, Auegöten u. v. Eigent. erb. unter Chiffre 5100.

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten Bad Homburg, Ferdinandstr. 20 I. Et.

1 evtl. 2 Zimmer mit Küchenbenutzung und Zubehör nebst Gartenanteil sofort zu vermieten. Gämmerlein, Cronbergerstr. 5, I. Bad Homburg.

3-Zimmer-Wohnung mit Bad, abgeschloß. Vorplatz u. Zubehör zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftst. dieser Zeitung.

Zwangsversteigerungen in Bad Homburg.

Am Mittwoch, dem 21. Juni, nachmittags 3 Uhr, versteigere ich im „Bayrischen Hof“, Dorotheenstr. 24, zwangsweise, öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung:

Möbel aller Art, Damen- und Herrenfahräder, Plurtoilette, Mannsfakturwaren, Lastkraftwagen u. a. m.

Im Anschluß an anderer Stelle: Kelter, Apfelmühle, Herren-Villard, Musik-, Speise- und Fremdenzimmer.

Schneider, Obergerichtsvollzieher.

Lejen, Herde, Badewannen, Möbel aller Art.

Voss, Obergerichtsvollzieher.

Möbel aller Art, Klaviere, 1 Flügel, Radio-Apparate, 1 goldene Derruhr, Nähmaschinen, Fahrräder u. a. m. Anschliegend an Ort und Stelle, vorausichtlich bestimmt, Vangeräte, Bauholz, Schienenstücke, Torpedoschreibmaschine u. a. m.

Zipf, Gerichtsvollzieher.

DER GROSSE HERDER

12 Bände u. 1 Welt- und WirtschaftsAtlas

Wissen der Gegenwart fürs praktische Leben Rat und Führung für Geist und Seele

Auskunft beim Buchhändler oder bei Herder, Freiburg i. B.

Man kann es fühlen-



Im Gegensatz zum weichen Regenwasser ist Brunnen- und Leitungswasser meist hart und dadurch zum Waschen wenig geeignet. Ein paar Handvoll Henko Bleich-Soda — vor Benutzung der Waschlauge im Wasser verrührt — verwandelt selbst das härteste Wasser im Handumdrehen in wunderbar weiches Waschwasser.

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen Henkel's

Ein Weg

zur Erschließung neuer Absatzmöglichkeiten

Neueste Nachrichten

führt auch heute noch über die Drucksachen, die den Anforderungen neuzeitlichen Geschmacks und sauberer Ausführung dienen.

Druckerei Dorotheenstr. 24
Telefon: 2707

Wollen Sie, daß Ihre Reklame sicheren Erfolg bringt, so bestellen Sie in unserer Druckerei

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 141 vom 20. Juni 1933

Gedenktage

21. Juni.

1862 Der Dichter Johannes Schlaf in Querfurt geboren.
1919 Versenkung der in der Bucht von Scapa Flow internierten deutschen Kriegsschiffe durch ihre Besatzungen.
Sonnenaufgang 3,36. Sonnenuntergang 20,26.
Mondaufgang 1,41. Monduntergang 19,50.

Deutschland und Ungarn

Gömbös' Besuch in Berlin. — Sucht Dollfuß eine Verständigung? — Die wirtschaftspolitische Seite.

Berlin, 19. Juni.

Der für die Öffentlichkeit überraschende Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös in Berlin und die Unterredungen mit Reichskanzler Hitler haben im Ausland ein Rätselraten über die Gründe und Zwecke dieser Zusammenkunft verursacht. Allgemein wird der Reise Gömbös', die selbst in Budapest erst im letzten Augenblick bekannt geworden war, politische Bedeutung beigelegt. Die französische Presse will wissen, daß Gömbös einen Vermittlungsversuch im deutsch-österreichischen Konflikt unternommen wollte. Der „Matin“ schreibt aus diesem Anlaß u. a.:

„Es wäre gänzlich falsch, anzunehmen, daß Österreich durch eine chinesische Mauer von Deutschland getrennt leben könnte. Der Österreicher hat ein gewisses Unabhängigkeitsempfinden, aber er weiß ganz genau, daß er mit dem deutschen Brudervolk in gutem Einvernehmen leben muß. Eine feindselige Haltung gegenüber Deutschland kann er um so weniger anerkennen, da sich daraus schwere innerpolitische Unruhen und andauernde Störungen ergeben würden.“

Dollfuß sucht sich also mit Berlin zu verständigen, ohne zu kapitulieren.

Er verlangt, daß sich die Reichsregierung nicht in die inneren Angelegenheiten Österreichs einmische. Der ungarische Ministerpräsident war beauftragt, den Standpunkt des österreichischen Bundeskanzlers auseinanderzusetzen.

Das linksstehende Blatt „Quotidian“ bringt die Verhandlungen des ungarischen Ministerpräsidenten in Berlin mit der Revision der Friedensverträge in Zusammenhang und bezeichnet Ungarn als diejenigen mitteleuropäischen Staat, der bereit ist, „Deutschland die Türe nach dem Osten zu öffnen.“

Ein deutsches Dementi

Zu den Gerüchten über den Besuch Gömbös' wird in einer Äußerung von maßgebender deutscher Seite erklärt:

Wenn in der ausländischen Presse dem Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös in Deutschland politische Bedeutung beigelegt wird, so ist das zweifellos zutreffend. Ministerpräsident Gömbös selbst hat erklärt, daß das Ziel seiner Reise nach Berlin in erster Linie ein wirtschaftspolitisches war. Es wäre also verfehlt, wollte man nur von einem Höflichkeitsbesuch sprechen.

Dagegen entbehren die im Ausland kursierenden Gerüchte, die von einer Vermittlung des ungarischen Ministerpräsidenten zwischen Wien und Berlin wissen wollen, jeder Begründung. Dafür ist auch ein schlüssiger Beweis, daß Gömbös, der über Wien nach Budapest zurückkehrte, in der österreichischen Bundeshauptstadt keine Zusammenkunft mit Bundeskanzler Dr. Dollfuß gehabt hat, wie denn auch zum Empfang von Gömbös kein Mitglied der österreichischen Regierung auf dem Bahnhof erschienen war.

Die wirtschaftspolitischen Besprechungen

Ministerpräsident Gömbös erklärte in Wien auf der Rückreise einem Pressevertreter über das Ziel seiner Berliner Reise, daß die bevorstehende Erntezeit und die Tatsache, daß der Abfall der ungarischen Bodenprodukte auf den Märkten seiner Nachbarn nicht ausreicht, es angezeigt erscheinen ließen, schon jetzt die Gelegenheit einer Aussprache mit dem Reichskanzler zu ergreifen, deren Notwendigkeit sich in den in Budapest begonnenen Besprechungen mit reichsdeutschen Wirtschaftspolitikern ergeben hatte.

Es gereicht mir zur großen Genugtuung, erklärte der Ministerpräsident, daß ich beim Reichskanzler ein weitgehendes Verständnis für die wirtschaftlichen Bedürfnisse Ungarns gefunden habe, und ich zweifle nicht, daß die noch zu treffenden Abmachungen für die gesamte mitteleuropäische Wirtschaftsregelung von weittragender Bedeutung sein werden.

Selbstverständlich haben wir bei dieser Gelegenheit alle Fragen durchgesprochen, die die Interessen unserer beiden Länder berühren. Es erübrigt sich, zu betonen, daß Ungarn unverändert an seinen bewährten Freundschaften festhält, unter denen das Verhältnis zu Österreich einen hervorragenden Platz einnimmt.

Anerkennung für Deutschland

Ueber seine Eindrücke in Deutschland befragt, hat der ungarische Ministerpräsident erklärt, er könne nach seinen Erfahrungen in Berlin und in Erfurt nur sagen, daß man, was Deutschland anlangt, vor einem Schulbeispiel stehe, wie wenig man von unobjektiven Informationen ausgehen dürfe. Auch Ungarns Sache sei 1919 vom Auslande ähnlich falsch behandelt worden wie die deutsche nationale Revolution, und wieviele verkehrte Dinge habe man anfangs vom Faschismus erzählt.

Für die Ordnung und Ruhe, die in Deutschland herrschen, fand Ministerpräsident Gömbös sehr anerkennende Worte, denen er hinzufügte, daß sein Besuch ihm die Überzeugung gegeben habe, der Weg, den er verfolge, sei der richtige.

Erst zahlen, dann Verhandlungen!

Die Note an Frankreich. — Roosevelts Programm.

Washington, 19. Juni.

Die amerikanische Regierung verfolgt, wie ihr Verhalten in der Stabilisierungs- und Kriegsschuldenfrage erneut gezeigt hat, ganz konsequent eine Politik:

1. der Bereitwilligkeit zu internationaler Zusammenarbeit auf der Grundlage der Gegenseitigkeit,
2. der Ablehnung einseitiger Konzessionen,
3. der Verweigerung einseitigen Bruches zweiseitiger Verträge,
4. der Dollar-Stabilisierung, um den früheren freien Wettbewerbs zwischen Dollar und Pfund wiederherzustellen.

Falls England das Pfund nicht in annähernd gleichem Verhältnis zum Dollar wie vor dem Verlassen der Goldparität stabilisieren will, wird Amerika sich auf keinen festen Dollarkurs festlegen.

In der Kriegsschuldenfrage überrascht und befriedigt der sehr scharfe Ton, den Unterstaatssekretär Phillips in Roosevelts persönlichem Auftrag Frankreich gegenüber anschlug. Die amerikanischen Noten an Frankreich, Belgien und Polen stellen mit peinlicher Deutlichkeit fest, daß diese Schuldner ihre vertraglichen Pflichten nicht erfüllten, und zwar zum zweitenmal nicht erfüllten. Klar ersichtlich ist Roosevelts fester Entschluß, mit den Staaten, die ihre Devisenrate nicht zahlen, keinerlei Revision zuzulassen während er England und Italien eine Revision in Aussicht stellt.



Großer Studentenappell in Berlin.

Aus Anlaß der Verkündung der studentischen Arbeitsdienstpflicht in Berlin fand ein General-Appell des Nationalsozialistischen Studentenbundes statt. Unser Bild zeigt den Vorbeimarsch der Fahnenabordnungen vor dem Bundesführer Dr. Stäbel.

Reichsstand der Deutschen Industrie

Gemeinschaftsarbeit aller Produktiven.

Berlin, 20. Juni.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie und die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände haben sich zum Reichsstand der Deutschen Industrie zusammengeschlossen und dem Reichskanzler durch die beiden bisherigen Vorsitzenden eine entsprechende Erklärung übermittelt.

Der weitere Ausbau des so geschaffenen industriellen Reichsstandes und seine Einfügung in die berufständische Gesamtordnung der deutschen Wirtschaft wird nach den Grundrissen des in der Entwicklung begriffenen berufständischen Aufbaues erfolgen. Im Sinne der von dem Reichskanzler wiederholt dargelegten Anschauungen über den Neuaufbau der deutschen Wirtschaft, die diesem Schritt der deutschen Industrie zugrunde liegen, wird die Arbeit des neuen Reichsstandes der Deutschen Industrie auf der Grundlage und Anerkennung des Gedankens politischer und vertrauensvoller Gemeinschaftsarbeit aller in der Produktion tätigen Menschen beruhen.

Nach Deutschland abgeschoben

Ein Mitglied der deutschen Gesandtschaft.

Wien, 20. Juni.

Das Mitglied der deutschen Gesandtschaft Heinz Thors wurde Montag nachmittag mit dem fahrplanmäßigen Berliner Flugzeug abgeschoben. Thors war Dienstag früh verhaftet worden, hat also eine Woche in Polizeigefangenschaft in Wien zugebracht. Thors ist als Oberleutnant der deutschen Armee an der Sponzo-Front mehrfach verwundet worden. Wegen seiner Arbeit in Ämtern war ihm seinerzeit die besondere Anerkennung der Landesregierung ausgesprochen worden.

Zwei Todesurteile

In Stuttgart wurde der 21 Jahre alte Tapezierer Robert Gröbinger, der seine Geliebte ermordet hatte, zum Tode verurteilt, in Mesebach der 33 Jahre alte Arbeiter Emil Schiller aus Zetersmühle (Kreis Schwertlin an der Warte) wegen Mordes an einem Landwirt.

Mißglückter Anschlag auf Stausee

Wien, 20. Juni. Wie die Wiener „Allgemeine Zeitung“ aus Salzburg berichtet, sind unbekannte Täter in die Maschinenräume am Stausee des Salzburger Elektrizitätswerkes eingedrungen und haben versucht, die Schleusen zu öffnen. Sie haben zahlreiche Apparate zerstört. Nur ihrer sachmännischen Unkenntnis ist es zu danken, daß der Anschlag mißglückt ist.

Bei Gelingen des Anschlages wären drei Millionen Kubikmeter Wasser auf zwei Ortschaften in der Nähe von Salzburg niedergebrosen. Salzburg und alle an das Elektrizitätswerk angeschlossenen Industriebetriebe wären ohne Strom gewesen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Zu Hugenburgs Geburtstag

Berlin, 19. Juni. Staatssekretär von Rohr übermittelte Minister Hugenberg zu seinem Geburtstage folgenden Glückwunsch: „Die Beamten und Angestellten des Reichsministeriums sprechen Ihnen, Herr Minister Ihre gehorhamsten Glückwünsche aus. Wir bringen Ihnen keine Blumen, sondern werden Ihnen zu Ehren heute alle eine Stunde länger arbeiten.“

Dr. Mulert fristlos entlassen

Der Vorsitzende des Deutschen und des Preussischen Städtetages sowie der Führer des Deutschen Gemeindetages haben den Präsidenten Dr. Mulert aus seinem Dienstverhältnis zum Deutschen und Preussischen Städtetag fristlos entlassen. Durch die fristlose Entlassung wird das eingeleitete Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft nicht berührt.

Nicht bereits vom Deutschen Gemeindetag mitgeteilt wurde, hat die Revision des Deutschen und des Preussischen Städtetages ergeben, daß Präsident Dr. Mulert sich entgegen den gesetzlichen Bestimmungen durch einen Scheinvertrag über Diensträume einen Vorteil von im Laufe der Zeit annähernd 20 000 Mark verschafft hat. Präsident Dr. Mulert hat ferner einen dem Deutschen Städtetag von einem öffentlichen Beiratsinstitut zu bestimmten Zwecken eingeräumten Kredit zu einem Teilbetrag von 60 000 Mark dazu in Anspruch genommen, um dieses Geld einer Privatbank, deren Mitinhaber sein Schwager ist, als Festgeldanlage zur Verfügung zu stellen.

Dampferuntergang in der Ostsee

Die Besatzung gerettet.

Swinemünde, 19. Juni. In der Nacht zum Montag trat der schwedische Dampfer „Asta“ mit 11 schiffbrüchigen Seeleuten im Swinemünder Hafen ein. Die Schiffbrüchigen stammen von dem deutschen Dampfer „Erich“, dessen Helmschiffen Elbing ist und der, mit einer Ladung Stahlgüter von Hamburg nach Elbing unterwegs, in der Ostsee auf der Höhe der Oberbank untergegangen ist.

Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt. Der Untergang des Dampfers erfolgte bei gutem Wetter und ziemlich ruhiger See. Die Mannschaft begab sich in die Rettungsboote und versuchte, sich auf Küsten zu retten, bis sie von dem schwedischen Dampfer aufgenommen und in Swinemünde gelandet wurde.

Die Geliebte aus Eifersucht ermordet

Rosenheim (Obb.). In Rosenheim wartete der ledige Artist Alfons Mangstl vor der Arbeitsstätte seiner Geliebten, der 22jährigen Hilfsarbeiterin Anna Maier. Als sie sich begegneten, zog Mangstl sein Messer und versetzte dem Mädchen mehrere Stiche, u. a. einen Herzschnitt, der den Tod zur Folge hatte. Dann brachte der Mörder sich selbst eine schwere Schnittwunde am Hals bei und fuhr noch auf seinem Rad in das Stadlinnere, wo er zusammenbrach. Der Grund der Tat dürfte Eifersucht bilden.

Unfall bei einer Flugveranstaltung

Nancy, 19. Juni. Vor Beginn einer Flugveranstaltung ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Militärflugzeug, das an einem Gruppenflug teilnehmen sollte, kam beim Aufstieg nicht rechtzeitig hoch und stieß gegen das Dach einer Flugzeughalle. Der Benzintank explodierte. Der Pilot kam ums Leben und 25 in der Nähe stehende Zuschauer wurden verletzt, davon vier schwer.

Danziger Senat ohne Deutschnationalen

Nur Koalition NSDAP und Zentrum.

Danzig, 19. Juni.

Die Verhandlungen über die Hinzuziehung der Deutschnationalen in die neue nationalsozialistische Danziger Regierung sind wider Erwarten gescheitert, da die Deutschnationalen nicht bereit waren, die von der NSDAP als unerlässlich für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit bezeichneten Voraussetzungen zu erfüllen. Die neue Danziger Regierung wird also nur aus Nationalsozialisten und zwei Zentrumsmitgliedern bestehen.

Der deutschnationale Abgeordnete Berling ist auf Grund der letzten Vorgänge zur NSDAP übergetreten, so daß die Deutschnationalen im Volkstag nur noch drei Abgeordnete haben.

Ermächtigungsgesetz für die neue Regierung.

Der Danziger Volkstag wird sich Dienstag nach der Wahl und Vereidigung des neuen Senats auf Freitag vertagen. Am Freitag wird der Volkstag die programmatische Regierungserklärung des neuen Senatspräsidenten Dr. Kaufmann entgegennehmen. Anschließend wird der Volkstag ein umfangreiches Ermächtigungsgesetz verabschieden, das der neuen Regierung freie Hand zur Durchführung ihres Wirtschaftsprogramms gibt. Das Ermächtigungsgesetz trägt nicht verfassungsändernden Charakter.

Kommissare und Zeitungen

Es besteht, wie amtlich mitgeteilt wird, Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß bei Presseangelegenheiten, die unter die Mitteilung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda vom 10. Juni 1933 über kommissarische und behördliche Betätigung bei Zeitungen fallen, für alle Angelegenheiten, die das Verlagswesen betreffen, der Vorsitzende des Vereins der Deutschen Zeitungsverleger, Amann, im Bedarfsfall zu hören ist. In allen journalistischen und redaktionellen Fragen der Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich.

Der „Vorwärts“ in Prag

Prag, 19. Juni. In Karlsbad ist die erste Nummer des Wochenblattes der im Auslande tätigen Vorstandsmitglieder der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands unter dem Titel „Neuer Vorwärts“ erschienen. In einem programmatischen Artikel geben die Herausgeber vor, daß sie die Verantwortung für ihr Tun allein tragen und daß keine Organisation und Körperschaft in Deutschland dafür mitverantwortlich gemacht werden könne.

Die schwarze Reisetasche

Der Liebesroman eines ehrenhaften Hochstaplers

VON ERNST OTTO BERGEMANN.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

11]

Nachdruck verboten.

Wieder übertriebselte es Paul. Das Märchen schien noch nicht zu Ende. Ein neues Kapitel tat sich vor ihm auf. Das, was er jetzt erleben sollte, war etwas gänzlich Neues für ihn. Dersel hatte er nicht einmal zu der Zeit kennen gelernt, da er als Junge mit seinen Eltern reiste. Ihm bangte vor seiner eigenen Kühnheit. Wenn er sich nur jetzt nicht blamierte! Er hatte auf einmal Neue, der Einladung gefolgt zu sein. Solange Surloff mit ihm war, hatte er doch eine Hilfe gehabt. Jetzt war er ganz auf sich selbst gestellt und mußte allein sehen, wie er weiterkam!

Sie traten in eine große Halle, die durch zwei Etagen reichte, und von der aus eine Treppe nach den oberen Stockwerken führte. Rings um die Halle lief in der Höhe des ersten Stockwerks eine Galerie, auf die mehrere Türen mündeten. Die Halle erhielt ihr Licht durch ein großes Fenster aus farbigem Glas. Zum Ueberflus brannten Lampen mit großen Schirmen, die verstreut auf Tischen herumstanden, und dem Fenster gegenüber flackerte in einem riesigen Marmorkamin ein Holzfeuer.

Vor diesem war der Teetisch gedeckt. Auf beiden Seiten, quer zum Kamin, standen Sofas, mit unzähligen Kissen bedeckt. Aus der Ecke des einen erhob sich die schlanke Gestalt einer älteren Dame mit grauen Haaren und klugen Augen; sie begrüßte die Ankömmlinge. Eine Vorstellung fand nicht statt.

„Ich weiß nicht, wo alle Welt steckt“, sagte Lady Hunter. „Zum Tee werden sie wohl herunterkommen. Er wird gleich fertig sein. Sie wissen doch, Herr Zoop, daß bei uns in England der Tee eine Hauptmahlzeit ist. Ich weiß nicht, wie es bei Ihnen in Schweden ist? Sir Allan hat mich nie mitgenommen, wenn er zum Nachsitz in Ihre Heimat fuhr.“

Um Gottes willen!, dachte Paul, während er nach einer Antwort suchte. Hunter kennt Schweden! Das ist ja geradezu furchtbar!

Hunter entbot ihm der Antwort. „Wer ist denn alle Welt“, wenn ich fragen darf?“

„Sie heißt nur Selby und Evelyn. Sie kennen doch Selby Ribbesdale vom Sommer her, Nadja?“

„Ich finde es unerhört“, sagte Hunter lächelnd, „daß Evelyn nicht an der Tür steht, wenn ich nach Hause komme! Aber so sind die Töchter heutzutage“, wandte er sich an Paul. „Respekt gegenüber den Eltern ist eine vorkriegsmäßige Einrichtung für sie.“

Also eine Tochter gab es hier im Hause auch; davon war ihm noch gar nichts gesagt worden.

„Ich freue mich sehr auf Evelyn“, sagte Nadja. „In Paris habe ich nicht eine Freundin, und mit Evelyn habe ich mich so gut verstanden. Was macht ihr GOLF?“

„Oh, sie ist sehr glücklich“, sagte die stolze Mutter. „Sie hat gestern den Pro mit eins aufgeschlagen; er hat ihr allerdings einen Schlag pro Loch vorgegeben!“

Paul wußte nicht, wie ihm wurde. Er hatte geglaubt, ziemlich gut englisch zu verstehen. Was aber waren das für merkwürdige Dinge, die Evelyn gemacht haben sollte?! Entgeistert sah er plötzlich einen Diener an, der ihn im Flüsterton um seine Kofferschlüssel bat. Mechanisch reichte er ihm das Gewünschte aus der Tasche.

Naum hatte der Diener die Halle verlassen, als Paul plötzlich einfiel, daß der Mann womöglich mit seinen Sachen auch die schwarze Reisetasche auspacken würde. Dann fiel ihm ein, daß in diesem Kreis niemand Zoop kannte, und daß ihm nur sein schlechtes Gewissen einen Streich spielte. Oben ging eine Tür, und Paul hörte einen nicht gerade leisen Schritt auf der Galerie. Dann klappernten Absätze die Treppen herunter, und ein nicht übermäßig schlanke Mädchen mit dunklen Haaren und einem frischen, sympathischen, runden Gesicht fiel ihrem Vater um den Hals und küßte dann Nadja herzlich ab. Paul wurde vorgeschickt, und das Fräulein schüttelte ihm kräftig die Hand.

„Gib mir Tee, Mutti“, sagte sie übersprudelnd, „ich verdurstete. Ist denn Selby noch nicht zurück? Der ist sicher wieder auf dem Golfplatz gegangen. Hier ist alles verrückt mit GOLF, Herr Zoop. Spielen Sie auch GOLF?“

Paul lächelte. „Leider nicht.“

„Spielen Sie wenigstens Bridge?“

„Nein, auch nicht.“

„Ja, aber was spielen Sie denn? Irgend etwas muß der Mensch doch spielen!“

Ganz recht, dachte Paul bei sich, ich spiele augenblicklich Hochstapler! Nie war ihm seine Lage so schief vorgekommen wie in dieser vornehmen Gesellschaft zuvorkommender und ungezwungener Menschen. Er schämte sich bis ins Innerste seiner Seele, aber er wußte keinen Ausweg. Er trant einen tiefen Schluck aus seiner Teetasse und sagte kleinlaut zu der noch immer auf Antwort wartenden Evelyn: „Ich spiele nur Klavier.“

„Aber das ist ja wundervoll“, sagte Evelyn. „Nadja, hast du denn deine Noten mitgebracht? Haben Sie Nadja schon singen hören?“

Nadja gab zur Antwort: „Wir kennen uns erst seit ein paar Tagen!“

„Sie spielen Klavier?“ mischte sich Lady Hunter in die Unterhaltung. „Sie müssen uns nach Tisch etwas zum besten geben. Ich hoffe, unser Flügel ist in Ordnung. Es wird so selten darauf gespielt, höchstens einmal, wenn Evelyn tanzen will. Ich liebe Musik!“

„Wenn Herr Zoop auch nicht GOLF spielen kann“, sagte Hunter, „hat er mir doch heute einen großen Dienst erwiesen. Ich bekomme durch seine Vermittlung deutsche Kohlen!“

Alle sahen Paul strahlend an. „Das ist ja wundervoll“, sagte Evelyn, deren zweites Wort „wundervoll“ zu sein schien, und Paul fühlte förmlich eine warme Welle der Achtung und Hochachtung, die sich um seine Person legte. Er begann wieder Mut zu fassen.

„Zur Belohnung werde ich Sie morgen auf den Golfplatz mitnehmen“, sagte Evelyn, „und Ihnen das Spiel zeigen. Ich habe meinem Vetter sowieso eine Revanche versprochen. Übrigens, Fräulein Harding spielt ja auch nicht.“

Nadja nickte. „Wenn ich nicht überflüssig bin“, sagte sie lächelnd, „komme ich gern mit. Ich bin schon lange nicht an der frischen Luft gewesen.“

„Ich rechne darauf, daß Sie mitkommen“, klang eine Männerstimme aus dem im Dunkeln liegenden Hintergrund der Halle. „Sie werden Zeuge sein, wie ich Evelyn schlagen werde!“

„Da ist ja Selby!“, rief Evelyn.

Major Ribbesdale im Gollanzug mit weiten Bluderknien und dazu passenden langen Strümpfen trat in den Lichtkreis des Teetisches und begrüßte Nadja und Paul, und zwar Paul, wie dieser selbst fand, besonders herzlich.

„Ich war nicht auf dem Golfplatz“, sagte er. „Ich bin mit meinem Motorrad nach Darsford gefahren, um einen Brief in den Kasten zu stecken.“

„Dann wundern es mich“, meinte Hunter, „daß wir uns nicht getroffen haben; wir müssen aneinander vorbeigefahren sein. Übrigens“, wandte er sich an seine Frau, „hast du das Gepäc-auto für den Stebenutzug nach Darsford bestellt, um Hallings abzuholen?“

Lady Hunter bejahte.

Hunter fuhr zu Paul gewandt, fort: „Ich hoffe, es wird Ihnen Vergnügen machen, Herrn und Frau Halling kennenzulernen; es sind Freunde meines Sohnes Harry aus Kopenhagen. Harry ist dort an unserer Gesandtschaft. Kennen Sie sie vielleicht? Er ist der Sohn des großen „Jude-Halling“ und ist Attaché bei der dänischen Gesandtschaft in London.“

„Nein, ich kenne sie nicht, ich — — werde mich sehr freuen“, stotterte Paul.

Jetzt war er verloren! Jetzt war alles aus! Dänen! Fast Landsleute des Zoop, die dessen Sprache sprechen würden! Paul sehte die Tasse, die er gerade zum Munde führen wollte, klirrend auf den Teetisch. Er erwiderte fast. Einen Augenblick allein sein! Heraus aus der Halle, fort aus dem Kreis dieser Menschen, vor denen er in kurzer Zeit als entlarvter Betrüger stehen mußte.

Er warf einen hilfselehenden Blick auf Nadja, die mit Evelyn und Major Ribbesdale in einer scherzhaften Unterhaltung begriffen war. Von ihr Hilfe erbitten? Ausgeschossen! Er stand auf.

„Würden Sie mich entschuldigen, Lady Hunter — ich muß noch einen dringenden Brief schreiben. Wo könnte ich...“

„Selby“, sagte diese zu Major Ribbesdale, „sei so gut und zeige Herrn Zoop sein Zimmer. Du vertrittst doch hier den Sohn des Hauses!“

Der Major stand auf und ging Paul voran die Treppe hinauf. Pauls Knie zitterten. Er konnte kaum die Treppen steigen. Auf der Galerie angekommen, führte ihn der Major durch einen breiten, mit schönen alten Möbeln und Bildern ausgestatteten Gang nach dem Gästeflügel des Schlosses. An den Türen, an denen sie hier vorbeigingen, waren kleine Messingrahmen befestigt, in denen Karten mit den Namen des Zimmerbewohners steckten. Vor einer Tür, auf der „Mr. Zoop“ geschrieben stand, machte Ribbesdale halt und öffnete sie.

„Hier ist Ihr Zimmer. Ich hoffe, Sie werden alles finden, was Sie brauchen, und sich wohlfühlen!“

Paul dankte und trat ein. Der Major brückte hinter ihm die Tür zu.

Es fehlt nur noch, daß er sie von außen zuschließt, dachte Paul.

Sechstes Kapitel.

Wie komme ich hier heraus?, war sein erster Gedanke, als er sich im Zimmer umsah. Es war ein ziemlich großer Raum, mit außerordentlichem Geschmack und sehr wohl eingerichtet.

An der Schmalwand stand ein riesengroßes, alttümliches Bett mit eichenen Pfosten und roten Vorhängen, davor ein bequemes, breites Sofa. Auf dem Toiletentisch am Fenster entdeckte Paul sein ganzes Necessaire ausgebreitet. Mechanisch zog er eine Schublade einer antiken Mahagonikommode auf; seine neue Wäsche lag wohlgeordnet darin. Er öffnete den Kleiderschrank. Dort hingen seine Anzüge in Reih und Glied. Von seinen Koffern war nichts zu sehen. Auf dem Bett waren sein Frackbündel, der Smoking, die neuen seidnen Socken bereitgelegt. Vor dem Stuhl standen seine Abendschuhe, mit dem Schuhloßel quer darüber. Auf dem Schreibtisch lag eine gedruckte Karte, auf der die Stunden der Mahlzeiten und der ein- und ausgehenden Post verzeichnet waren.

Was sollte er nur tun! Dieser Zug war ja wunderbar — märchenhaft, wenn man wollte —, aber Paul war nicht in der Verfassung, dies alles zu genießen.

Sein einziger Gedanke war und blieb, wie er ungeesehen das Haus verlassen könne, bevor er durch Hallings entlarvt wurde. Seine Koffer waren ihm genommen, sein Mantel und sein Hut hingen unten in der Garderobe. Er konnte das Haus nur durch die Halle verlassen! Und dann? Dann würde er durch den dunklen Park irren und sich schließlich auf einer unbeleuchteten Landstraße in einer wildfremden Gegend, meilenweit von irgendeiner Bahnstation befinden. Er sah nach der Uhr; es war bereits sechs. Um acht Uhr ging man zu Tisch, so beehrte ihn die Karte auf dem Schreibtisch. Er malte es sich aus, wie er in der Halle den verfluchten Hallings vorgestellt werden würde, seinen Landsleuten, und wie sie ihn in ihrer Sprache begrüßen würden! Er konnte sich ja auf englisch herausreden: Es wäre unschädlich, eine den anderen nicht verständliche Sprache zu sprechen. Aber das würde die Entdeckung nur hinauschieben, nicht verhindern. Drei Tage würde er mit diesen Leuten zusammensitzen müssen! Heute war ja erst Freitag!

Ob er sich Nadja offenbaren sollte? Es blieb ihm doch nichts anderes übrig. Wenn ihre Gefühle für ihn nur im geringsten freundschaftlich waren — und das schienen sie doch zu sein —, würde sie ihm helfen können, ihm einen guten Rat geben! Aber würde sie ihm raten wollen? Würden diese freundschaftlichen Gefühle nicht sofort ins Gegenteil umschlagen? Je wärmer sie für ihn fühlte, desto mehr würde sie sich durch den Betrug verletzt fühlen, den er auch ihr gegenüber begangen hatte! Und wo sollte er sie in der nächsten Stunde suchen, wo sollte er sie finden? Er wußte doch nicht einmal, wo ihr Zimmer war.

Paul öffnete behutlich die Tür und trat auf den Gang hinaus. Nadjas Name mußte ja auch an der Tür stehen. Neben seinem Zimmer war ein Badezimmer, dann kamen zwei Türen, an denen „Mr. und Mrs. Halling“ stand. Dann bog der Gang um die Ecke; Paul ging behutlich weiter. Da, an der nächsten Tür stand „Miss Harding“. Er ging schnell den Weg, den er gekommen war, wieder zurück. Was sollten die Leute bloß von ihm denken, wenn er an die Tür des jungen Mädchens klopfte! Das war doch unmöglich!

Wie wäre es mit Major Ribbesdale? Dann könnte er gerade so gut zu dessen Onkel Hunter gehen! Außerdem hatte er an seiner Tür dessen Namen gesehen, hätte ihn also auch nicht finden können.

Paul ging ans Fenster und zog den Rollvorhang hoch. Er sah hinaus in die kalte Novembernacht. Undeutlich konnte er die Umrisse von großen Bäumen unterscheiden. Scheinbar gingen die Fenster in den Park hinaus; eine Flucht auf diesem Wege war ebenso unmöglich wie durch die Halle.

Fröstelnd schloß er wieder das Fenster und warf sich auf das Sofa. Er war ratlos. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als zu versuchen, die Entdeckung bis nach dem Essen hinauszuschieben und sich dann Sir Allan Hunter zu offenbaren. Durch seine Handlungsweise war ja bisher niemand geschädigt — im Gegenteil: Hunter war ihm persönlich zu Dank verpflichtet. Und das Schlimmste, was ihm passieren konnte, war, daß man ihn morgens in aller Frühe sang- und klanglos mit dem Auto an die Bahn bringen ließ.

Paul stellte abermals fest, daß zum Hochstapler sehr gute Nerven gehörten. Und er war wieder einmal im Begriff, sie zu verlieren!

Es klopfte. Ein Diener kam herein und brachte auf einem Tablett ein Telegramm für Herrn Sven Zoop.

Herrgott, sagte sich Paul, noch bevor er es aufriß, das könnte meine Rettung sein. Wie auch der Inhalt lautete, es war eine Ausrede für seine sofortige Abreise! Auf die Klingel drückten, sich vom Diener zu Sir Allan führen lassen und diesen in bedauerndem Ton bitten, ihn sofort zur Bahn fahren zu lassen! Die Vorsetzung war mit ihm! Paul öffnete den braunen Umschlag. Das Telegramm war von Vassel und lautete:

„Surloff Baginsky Paris nichts Auffälliges, brieflicher Bericht folgt.“

Das besagte nicht viel; aber es interessierte ihn ja alles nicht mehr. Für ihn war die Sache erledigt. Er würde jetzt nach London fahren, seine Geldangelegenheiten bei der Bank in Ordnung bringen und nach Hause zurückkehren. Oder aber, einmal in London, konnte er auch Surloff erörtern und dort die Komödie weiterspielen, ungehindert durch gesellschaftliche Rücksichten gegenüber Menschen, mit denen er nichts zu tun hatte. Nur fort von hier!

Und Nadja? Und die drei schönen Ferientage, die er mit ihr hatte verleben wollen? Sollte er ohne weiteres die Kiste ins Korn werfen? Sollte er Nadja dem Major Ribbesdale überlassen, diesem GOLFspieler, diesem Ruderer, diesem Courtnacher?

Jetzt, ja ihm die Möglichkeit gegeben war, allen weiteren Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wusch sein Mut wieder. Auf einmal sah er seine Veranlassung mehr, nur aus Angst vor einer Entdeckung das Weiße zu suchen. Das Telegramm blieb immer noch als Ausrede, um das Haus vor Montag zu verlassen. So leicht wollte er sich doch nicht ins Bodshorn jagen lassen, so leicht nicht auf das Glück verzichten, das ihm das Zusammensein mit Nadja bot.

Aufatmend blickte er im Zimmer umher. Jetzt sah er alles auf einmal in einem ganz anderen Lichte. Jetzt wurde er gewahr, welch ungewohnte Pracht ihn umgab.

Wenige Minuten vor acht Uhr ging er umgekleidet die Treppe hinunter in die Halle. Ein Diener öffnete die Tür zum anstehenden Salon. In einem Sessel sah Nadja in großer Abendtoilette. Trotzdem Paul nicht viel davon verstand, wußte er doch, daß er dieses Kleid an ihr noch nicht gesehen hatte. Sie sah lächelnd von dem Buche auf, in dem sie gerade blätterte, und sagte: „Nun, haben Sie Ihren Brief geschrieben?“

(Fortsetzung folgt.)